

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
jeweiliger Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., auswärts Beleglosgel-  
debestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 6308 des amtl. Zeit-Verz.  
Für die Redaktionen verantwortlich  
B.: Albert Gerling in Halle.  
(Sprechverbindung Nr. 176.)

# Saale-Zeitung.

Verlaubberechtigter Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenzeit oder deren  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Gallert  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unten heranzustellen und allen  
Kunden-Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Zeit 60 Pfg.  
Erscheint wöchentlich fünfmal,  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Nr. 365.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 6. August

1899.

## Das nationale und das soziale Del- kännchen.

Ueber die Zukunft des Liberalismus sprechen sich wieder einmal Leute den Kopf, die völlig außerhalb des Liberalismus stehen, ihre Sorgen also wirklich einer ihnen näher liegenden Sache widmen könnten. Centrumsblätter treiben den Luxus politisch-philosophischer Abgründigkeit, mit der sie beweisen, daß der liberale Gedanke seine geschichtliche Mission erfüllt habe, als er die Grundgedanken des heutigen Konstitutionalismus ins Leben haft, und daß er sich jetzt begraben lassen könne. Die Konservativen sind derselben lebenswichtigen Meinung, was das Begraben anlangt, aber sie werden die Sorge nicht los, daß der Tod nur scheinbar sein könnte, und so heben sie am vermeintlichen Krankenlager, die Kunst von dem herrlichsten Banalste geschweigt, daß das Sterben möglichst schnell vor sich gehe.

Es kam nicht selten, daß ängstliche liberale Gemüther von diesem Treiben angeekelt worden und an dem Totenküchengeschäft teilnahmen, die natürlich mit der Typhus der Wehrmut im Augenwinkel. Und da sie nicht Lob, sondern Ehre zu wünschen, so ließen sie das alte muntere Gesicht der guten Waiskinder, wobei die eigene Fraktion immer als der Typus der Vollkommenheit erscheint, dem die anderen liberalen Fraktionen sich angeschlossen die allergrößte Aufgabe haben. Insbesondere findet der Nationalliberalismus, daß der Frei-  
sinn seine vermeintlichen Vorrechte für heimliche Laßt den Kaufpreis geben müsse, daß er sich namentlich mit einem recht ausbleibenden Tropfen nationalen Delts zu salben habe. Selten wird unsere Wähler, welcher Freisinn gemeint ist (dann wir haben ja den Reichstagen von zwei freisinnigen Parteien) nicht bedrückt. Aber das läßt sich ertragen, wenn diese beiden freisinnigen Parteien sich dahin verständigen wollten, die guten Waiskinder zu gleichen Teilen auf sich zu beziehen. Vor allem gefällt es uns, daß das Wort „national“ seine eminente Zugkraft auch hier behält. Zwar warten wir bis heute auf den weißen Mann, der uns befehlt, welche Partei (und hier machen wir wirklich keinen Unterschied zwischen Liberalen, Konservativen, Centrumsleuten und sogar Sozialdemokraten) eine andere als „nationale“ Politik zu treiben beabsichtigt, aber überhaupt kein befehlen oder vielmehr schlechtesten Willen zu treiben imstande wäre. Wir haben keine Vorstellung davon, was mit dem Gegenstande vornehmlich nationaler und vermeintlich antinationaler Politik angeht werden soll. Wir sehen nur, daß hier der liberale Brauch getrieben wird, der vor Jahrhunderten den Namen der Religion verzerrte, und daß die Menschen heute wie vormals die gekorrupten Sklaven von Soggettionen sind. Wie die Regier bessere Christen waren als diejenigen, von denen sie geleitet, gelehrt, geerbtet wurden, so sind wir der beiderseitigen Meinung, daß jene, die von ihren Gegnern heute als antinational verpöchten werden, dem Volke und dem Volke befehlen als die bald befehlenden und bald befehlenden Herrscher alleamt. Wir alle sind national bis ins Mark, aber es will sich geschmacklos vornehmen, das Selbstverständnis bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu sagen. Wir können deutsche Lust, was wären uns auf deutschen Boden, was wir sind und was wir haben. Geistiges und Körperliches, Gedächtnis, Seele und Trauer, alles ist deutsch, unsere Kultur und unser Streben, die idealen Güter, die uns als Erbteil vergangener Geschlechter überliefert worden sind, und die Hoff-

nungen, mit denen wir in die Zukunft blicken. Wie könnte es denn anders sein, als daß wir „national“ sind und bleiben müssen?

Also weg mit dem lächerlichen Unfug, einen heuchlerisch zurecht gestrichelten Asterbegriff des spezifisch Nationalen zum Kennzeichen von Parteigeistigen zu machen! Man kommt der Frage nach der Zukunft des Liberalismus nicht näher, wenn man sich nach dieser falschen Richtung hin verweilt. Wenn mit irgendeinem „Del“ durchaus „gehabt“ werden soll, so meinen wir, daß nicht bloß ein Tropfen, sondern eine ganz energisch verabreichte Maßgabe von Tropfen sozialer Delts besser am Platze wäre. Es kann nicht genügen, einmal den Namen wie Schmelz-Telgisch zu den Seimen gesetzt zu haben. Solcher Delgierzt und ehrt den Liberalismus, aber er darf nicht ungenügend am Abendessen der Partei liegen, er muß zurechtgemacht gemacht und, wo die neuen Bedürfnisse eines neuen Zeitalters es erfordern, mit Entschlossenheit und Weisheit vermehrt werden. Es darf nicht sein, daß der Liberalismus seine Aufgabe gegenüber den gewaltig andringenden sozialen Problemen der Gegenwart hauptsächlich in die Kritik und nichts anders als die Kritik der Verhältnisse und Forderungen legt, die von rechts und links auf uns einströmen. Wenn es die geschichtliche Aufgabe des Liberalismus war und noch ist, dem Gedanken der größtmöglichen Rechtsbürgschaften und der individuellen Freiheit inmitten wohlgeordneter Zusammenfassung aller Volkskräfte zu einem höheren staatlichen Organismus Raum zu verschaffen, so muß diese Pflicht ausgeübt und mit entsprechendem neuem Substanz angefüllt werden in demselben Maße, in dem die gewöhnliche Zeit eine Reihe von früher so nicht genannten materiellen wie geistigen Bedürfnissen in den Vordergrund gebracht hat.

Wir haben keine Lust, an dieser Stelle und bloß darum, weil die politische Gegner uns die Diskussion aufzuweisen wollen, den alten unfruchtbaren Streit der Fraktionen um das Mehr oder Weniger an gebotener Nachsicht gegenüber den verwandten Richtungen zu erneuern. Wie unfruchtbar der Streit ist, das hat man hundertmal aus früheren Grörterungen erfahren, die mit dem besten Willen zur Verständigung begonnen hatten, um alsbald zu ergeben, daß die persönlichen Differenzen, die in allerlei unglücklichen Charaktereigenschaften wurzeln, sich erst nicht zu überwindenden Hindernissen bilden. Auch darf man die sachlichen Gegensätze keineswegs unterschätzen. Es ist nicht richtig, auf das Beispiel der Konserverativen hinzuweisen, die sich selbst ihrer Trennung in Deutschkonservative und Freikonserverative regelmäßig zusammengeben. Diese können das, weil sie in den Fragen der Wirtschaftspolitik übereinstimmen. Die liberalen Parteien aber stimmen hier nicht überein, hier nicht und in den Fragen der Sozialpolitik auch nicht, von dem Hereseggen gar nicht erst zu sprechen. Aber wenn es sonst schwer genug ist, über das Trennende hinweg zur Einigkeit zu gelangen, so wird kein wahrhaft liberal denkender Mann jemals darauf verzichten, dem Ziele nachzugehen. Der Gesamtliberalismus war einmal vor Jahrzehnten unser höherer Weg. So dürfen wir an der Hoffnung festhalten, daß er es wieder werden wird, weil er es werden kann.

folgen und an den im September stattfindenden schwedischen Hof-  
tagen teilnehmen. Auch der König von Dänemark  
nimmt an diesen Tagen teil.

### Zur staatlichen Organisation der Ärzte.

Bei Einführung der ärztlichen Ehrengerechte in Preußen  
berief man sich mit Vorliebe auf das Beispiel Sachsens, wo  
die Ärzte bereits eine staatliche Organisation haben. Nun ist  
aber schon wiederholt festgestellt, daß die Ärzte von dieser  
Organisation einen praktischen Nutzen nicht haben. Neuerdings  
ist in Sachsen verurteilt worden, durch die Ärztevereine auf die  
Verträge der Ärzte mit den Rassen einzuwirken; man wollte  
bestimmen, kein Arzt dürfe bei einer Rasse tätig sein, wenn  
diese nicht bestimmte Sätze für ärztliche Leistungen bezahle.  
Dagegen hat aber die sächsische Regierung erklärt:

„1. Nach der Tendenz der Bestimmung des § 15 der  
Ständeverordnung kann ein Privatrecht unter die  
Minderrechte der staatlichen Ständeverträge an sich nicht  
als mit der ärztlichen Ständeverträge unvereinbar be-  
zeichnet werden, 2. der Umstand, daß eine Rassenliste mehr  
als die gesetzlichen Minderleistungen an ihre Mit-  
glieder gewährt, vermag allein einen Grund zur Verweigerung  
der nach § 15 der Ständeverordnung erforderlichen Geneh-  
migung nicht abzugeben.“

Auf der anderen Seite haben die ärztlichen Ständever-  
eine im Konkreten Sachverhalte durch die staatliche Organi-  
sation des Landesrechts noch eine schwere Einbuße erlitten.  
Sie sind unter eine Sonderaufsicht gekommen. Die Ehrenrechte  
der ärztlichen Bezirksvereine sind durch eine neuere  
Ministerialverordnung unter die „Anficht“ der Kreispräsiden-  
tialämtern gestellt worden. Dem entsprechen auch die Bestim-  
mungen über die Ständeverordnung der Ärzte. Das Recht,  
daran etwas zu ändern, nimmt die Regierung für sich allein  
in Anspruch. Eine Ministerialverordnung besagt nach der  
„Voss. Zig.“:

„Die Ständeverordnung für die ärztlichen Bezirksvereine  
kann nur vom Ministerium des Innern ergänzt  
oder abgeändert werden, und die Meinung, daß einem Be-  
zirksvereine nicht verweigert werden könne, die Ständever-  
ordnung durch präzisierende Beschlüsse zu ergänzen, und daß  
keine beschränkten Beschlüsse für seine Mitglieder bindend seien,  
ist irrig. Die Ständeverordnung gilt so, wie sie hinausgehenden  
Sätze der Ständeverordnung durch die zur Entsch-  
cheidung in einzelnen Fällen berufenen Organe, durch Bestim-  
mungen zu treffen, ob und von welcher Tragweite die  
einzelne Vorschriften der Ständeverordnung ist. Eine solche  
Auslegung steht zu einerlei der Aufsichtsbehörde  
nicht deren vorgelegten Anfragen, unbeschrieben dem  
Ehrenrechte beim, dem Ehrengerechte und auf Nichterfüllung  
bestimmte dem Ministerium des Innern, nicht oder hat  
der Bezirksvereine das Recht, für seine Mitglieder bindende  
Auslegungen der Ständeverordnung zu beschließen.“

Diese Vorgänge zeigen, wie es bei staatlicher Organisation  
um die Selbständigkeit der Ärzte bestellt ist.

### Kolonialangelegenheiten.

\* Ein Wolff'sches Telegramm aus Auckland vom 8. Aug.  
meldet: Bei Abgang der letzten Post aus Apia bestand die  
Regierung von Samoa aus dem Waiyapapua, dem  
Dr. Soti und den Konsuln der drei Mächte. Es herrscht  
Ruhe. Die Führung der Regierungsgeschäfte verbleibt ohne  
Störung.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 5. Aug. Der Kaiser wird, nach der „Neuesten Zig.“,  
im Herbst einer Einladung des Königs von Schweden

leuchtender Blick von der Perion anwärts zum Himmel  
gleichend: „Ich möchte mit dir auf ewig erben sein!“ Glanz  
der junge Mann auf Grund dessen zur „Eröffnung der ersten  
Parallele“ schreiten zu dürfen, so kam es ihm sehr leid  
passieren, daß ihm ein nicht mißzuverstehender verächtlich von  
oben bis unten an seiner Perion herabgleitender Blick zu  
versehen gibt: „Du kühnste dich! Deine Stunde ist  
noch nicht gekommen!“ Schaut die junge Witze in orientalischer  
Weise entweder rechts oder links, so daß das Weiße  
ihres Angesichts vorwärts mit der dunklen Pupille des-  
selben kontrastiert, so deutet sie damit an, daß sie mit  
ihrem Gegenüber oder mit jemand, auf den sie es ab-  
gesehen, einen „Hirt“ eingezogen geistig sei, und man hat  
nur aufzupassen, auf was genau er ihrer Witze fällt — der  
ist der Glücklichste, kein anderer. — Daran um schließen  
zu wollen, lieber Leser, daß die junge englische Witze sich  
in ihrem „Augenwinkeln“ befindet, wäre ein sehr großer, oft  
folgschwerer Irrtum. Im Gegenteil ist die Grenze, bis  
zu welcher bei ihr das „shocking“ geht, sehr eng bemessen,  
und findet sie erst einmal etwas „shocking“, dann ist's mit  
dem „Hirtung“ endgültig vorbei. Ebenso töricht wäre es,  
wenn der junge Mann dachte, selbst mit einem Hirt den  
Anfang machen zu wollen. Die junge Engländerin läßt sich,  
solz wie sie ist, nicht in ihre Rechte treten, darob nicht.  
Entweder sie beginnt das „Hirtung“ aus eigener Laune  
und schließt es ebenso, oder es wird überhaupt nicht ge-  
führt. Die schöne Tochter Alden's ist in der Beziehung  
unerschütterlich beifast.

Weit ungenügend und freier dagegen strickt die heißblütige  
Spanierin, deren Leben erst nur aus einem langen „Hirtung“  
nicht einigen Vorleser oder Farnungen zu bestehen scheint. Wir  
dürfen daher bei ihr etwas länger verweilen.

Das Hirtungstiel, welches die spanische Senorita, ganz gleich-  
gültig, ob sie schon oder nicht schon, brünet oder blond, wippig  
oder schlant ist, zum „Hirtung“ oder Liebesflattern — wie wir  
es ihm endlich nennen wollen — gebraucht, ist bekannterweise  
der Hader oder abanico. Diesen gebraucht sie nun aber auch  
mit einer staunenswerthen Raffinesse und Deutlichkeit, deren  
man ein so einfaches Instrument nicht für fähig halten sollte.  
So trifft man Senoritas, welche in unmaßgeblich offener, oder

und doch wieder für den bei der ganzen „Recht!“ nicht ver-  
trauten und daher auch nicht abenue Fremden völlig unzuf-  
sälligerweise ihren Hader geschloffen an der Schnur am rechten  
Arm tragen und zwar immer dann, wenn eine Exemplare  
des starken Geschickts oder jenen in Sicht find. Von Lieb-  
hügeln, Koffertieren oder Gefallenwollen ist dabei noch gar keine  
Rede und doch ist es schon der erste Grad eines „Hirtung“,  
dem die senorita schuldig durch dieses, wenn wir es so nennen  
dürfen, Haderstiel an, daß sie sich noch ledig ist und etwaigen  
Anträgen offen steht. Sie spricht also durch diese Pantomime  
die einzigen Worte: „Du bist noch zu haben. Wer will mich?“  
Man wirkt mit größtem Schmutze den Hader trotz der  
den linken Arm hinhaltet, drückt dadurch aus: „Ich bin ver-  
lobt!“ und weidet sich an dem Erlaunen der so kalten  
caballeros. Da man dabei wirklich nicht mehr zu haben ist,  
das muß — die Zeit leben. Auch wenn man den Hader in  
die Tasche steckt und dadurch ausdrückt: „Ich danke überhaupt  
für Ihre“ zweifelt kein „conocido“ (Eingeweihter) daran, daß  
der Hader im nächsten Augenblick wieder aus der Tasche gezogen  
und die Malerei desselben in Gegenwart eines anderen „mucha-  
chito“ (Knäbeln) von der Senorita mit schwebender großer Auf-  
merksamkeit studiert wird, was so viel sagen will als: „Du ge-  
fährst mir!“ Bei der Witze, welcher sie mit feiner Andacht und  
großem abanico bewohnt, erblickt sie einen schonen schlanten  
jungen. Es öffnet ihren Hader ganz und schaut ihm über die  
Rante festellen an. Er versteht, was das bedeutet: „Du sehr  
dich!“ Er hat sich auch nicht getraut. Aber sie er bin.  
Da hat die senorita ihren Hader halb geschloffen und wirft  
ihm einen Blick zu, den er auffängt. Sein Herz schlägt, er  
hat verstanden: „Weil dich einmal!“ — „Ja, aber — um  
welche Zeit?“ Blick er fragend zurück. Die senorita legt den  
geschloffenen Hader in die linke Hand hinter die gestrichelten  
Finger. „Um 4 Uhr!“ — Vollpreisen der Liebesgott erheben  
der caballero um die Zeit vor ihrem Jemter. Er blüht darauf.  
Er zeigt sich am Fenster. Ihn tegenberührter Schmutz  
erwartet er sie. Doch wehe! sie hat ihren Hader in der Hand!  
Das heißt: „Ich gebe dir nicht ans!“ Er glaubt sie einzuflü-  
seln. Da stürzt sie ihr Arm auf den Hader und sieht in die  
und blühe des Pinnels hinauf: „Ich möchte allein sein!“ — und  
der caballero kann gehen, oder sie ist noch war, verbrüg

## Wie die Völker „Hirtun“.

Die internationale Studie von Curt Verdan.

Der englische Ausdruck „Hirtung“ bedeutet ursprünglich  
„Mattern“ und wird namentlich von Schmetterlingen gebraucht,  
welche in jenem bekannten unfruchtigen Fluge von Blume zu Blume  
sich bewegen oder flattern, um bald aus dieser, bald aus jener  
ein kleines Quantum Nektar zu saugen, sehr oft aber auch  
um sich in dem Duft der Blume und dem Sonnenlicht zu  
haben, sich von ihr samt wegen zu lassen im milden Hauch  
des Zephyrs, ihre Flügel auf und zuzuklappen, um die Frucht  
ihrer Farben blühend hervorzuheben und wieder verschwinden  
zu lassen und — so weiter fort zu flattern. „Hirtung“  
wird dann aber auch im übertragenen Sinne von jenem inter-  
essanten und mehr oder weniger pikanten Liebespiel gebraucht,  
für das die deutsche Sprache keinen völlig äquivalenten Aus-  
druck besitzt. Die beste Definition für „Hirtung“ ist also ent-  
weder „Mattern“ im Sinne des lustigen, flüchtigen, Täu-  
delnden zwischen beiden Geschlechtern oder eben — „Hirtung“.  
Wie soll man sich helfen?

Am besten hilft man sich, wenn man sich einmal das  
„Hirtung“ in der Wirklichkeit ansieht. Geht man vorzüglich  
bei den Engländern, den Spaniern, den Franzosen und — last  
but not least — bei den Amerikanern.

In dem kontinentalen mehr freieren England beschränkt  
sich das Hirtung nur auf die jungen Mädchen, die sich noch in  
ihren Jugendjahren — teens“ befinden, das heißt 14 — 19 Jahre  
zu u. g. sind; allenfalls flüchten auch noch die spinsters (Zunäheren)  
von 20 — 25; so gut wie nie aber die oldmaids (alten Mädchen)  
von 25 bis zum bekannten Davidischen „Seidewinter“  
und darüber hinaus. Wir Hirtun selbstredend am liebsten mit den  
jungen Witzen, die im „Hirtung“ eine allerliebste Einübung an  
den Tag legen. Das Spiel ihrer oft mächtigsten schönen,  
tiefen, großen und träumerisch verklärten Augen ist das  
ganz Hirtung der jungen englischen Witze. Sehr einfach und  
doch sehr liebenswürdig. So bedeutet ein langer fragender Blick,  
in dem man förmlich ertrinkt: „Ich weiß nicht, ob ich die  
trauen darf!“ Ist das Misträuen geübt, so spricht ein

**Verwaltung und Rechtspflege.**

Es ist oft die Noth davon gewesen, Berlin zum Sitz einer Verwaltungs- und Justizverwaltung zu machen. Nach Wunsch der „Vollzieh.“ muß von einem in jeder Hinsicht als Mann von Ehre, Weisheit, bis eine durchgreifende Reform der Polizei Instituten werden. Bis zur Stunde fehlt die Leitung darin, wichtige Angelegenheiten nach dem Maße ihrer Wichtigkeit und unwichtige Angelegenheiten als gleichmäßig zu behandeln. Das Regieren, die Administration gilt mehr als die lebendige und sachgemäße Auffassung des einzelnen Falles. Eine Verwaltungsleitung, die Hunderttausende nach Berlin führt, und darunter höchst bedeutende Personen, würde Berlin nicht gerathen finden. Die Polizei, das ist nämlich besser, was; inswischen müßten wir aber auch erfahren, was aus den Vermuthungen, die bester Polizei unangenehm, bisher geworden ist.“

**Parlamentarismus.**

Der vom gemeinschaftlichen Landtag der Herzogthümer Coburg und Gotha beschlossene Gesetzentwurf über die Errichtung einer Beschwerdeinstanz gegen die Entscheidungen des Ministeriums ist in mehrerer in der Gesetzsammlung veröffentlicht worden.

**Waldwirtschaftliches.**

Der fällige im Befehl des Königs von Sachsen, des Landesherrn des Schiffs, vom Stapel gelassene neue Reichs-Pöschel am 1. März 1854, Königlicher des Norddeutschen Lloyd in Bremen stellt einem Erlaube deutscher Schiffbauanstalt und deutscher Unternehmungsgeist das. Der Dampf hat eine Länge über Deck von 152,4 m, eine Breite von 13,3 m bei einer Seentieftiefe von 11,6 m und trägt etwa 10,000 Register-Tons brutto. Sein Displacement beträgt bei 28 Fuß Tiefgang 18,000 Tonnen und seine Tragfähigkeit an Schwergut etwa 10,000 Tonnen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit dieses Dampfes soll im regulären Betrieb mindestens 15 Knoten betragen, kann aber bei Anwendung des künstlichen Zuges für die Kessel bis auf 17 Knoten gesteigert werden. Die schiffbauindustrielle Zeitungs-Abteilung deutscher Dampfer kann nicht ohne Interesse sein, als durch die Angabe, daß dieses ungewöhnliche Schiff, das am 24. Juni erst vom Stapel fiel, bereits im September, d. h. nach kaum drei Monaten fertiggestellt sein und bereits im October seine erste Reise nach Ostasien antreten wird.

**Ausland.**

**Die Reise Delcaess's.**

Die russische „Novoje Wremja“ bezieht in einem Artikel die Antunft Delcaess's in Petersburg. Sie giebt die bekanten Auslassungen des „Siecle“ wieder und meint:

Seit das Ministerium Waldes-Roussin zur Regierung gelang ist, hat sich manches ereignet, was die Abgabe von mündlichen Erklärungen äußerst unwiderruflich macht. Das Wort bezieht sich auf die Erklärung des Delcaess am Abend des 17. November. Die Durchsicht der Verhandlungen dieses Dampfes hat eine Menge Erklärungen abgegeben und meint, die „Siecle“ bester Bedeutung der Reise sei in gewissem Sinne einseitig. Herrn Delcaess erwartet selbstverständlich ein sympathischer Empfang, jedoch werde die Reise schwerlich etwas anderes bewirken, als die sehr verständliche Aufmerksamkeit für solchen Wohl mit sich bringen. Für Russland würde es ohne erheblichen Belang sein, wenn der französische Minister noch einige Zeit mit der Erwiderung des Reichs-Ministers zu verweilen hätte und zum Besten der Welt verbleiben würde, sei es auch nur, um einige seiner mit Russland verbundenen Angelegenheiten auf die Augenblicke gelöst werden zu lassen und aufzuheben zu machen, die Delcaess füglich nach Weibungen der „Agence Havas“ wiederholt habe.

Novovij verhält sich dem französischen Ministerbeistand gegenüber etwas freier als die offizielle „Novoje Wremja“. Das Blatt meint:

Welche Anträge Delcaess auch immer erhalten haben möge, sie beschränken sich in guten Grenzen. Das Wort drückt die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen des russischen Ministers die Verantwortlichen mit Delcaess zur weiteren Kräftigung des französisch-russischen Bündnisses beitragen werde. Von solcher Hoffnung erfüllt, bezieht das Blatt freudig die Bewegung zweier Minister, die in gleicher Weise zum Friedensliebde und vom Geiste ihrer Verantwortlichkeit durchdrungen sind.

**Von der Friedensconferenz.**

Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die Friedensconferenz, worin es heißt:

Wer die Ergebnisse im augen überblickt, muß anerkennen,

aber ihr Gesicht hinter dem geübten Fächer, was soviel heißt als: „Nimm dich vor meinen Augen in acht!“ Dann kann der caballero erst recht sagen, wenn er nicht — gegangen werden will.

So viel vom spanischen Liebesgefährt. Spanien ist die eigentliche Heimath des „Firtzing“. Von Spanien werden wir uns über die Pyrenäen nach Frankreich, dem eigentlichen Lande der Kofette, d. h. der Gefährlichkeit, und sehen uns die Pariserin, als Appas der Französin an, nicht wie sie kofettirt, sondern wie sie — „flattirt“ oder in „Firtzing“ macht.

Die Französin „firtzt“ mit der Noie — und mit ihren Augen. Ueberhaupt ist die Blumenziererei nirgends so entwickelt als in Frankreich.

Am Theater lebnt sich die firtzende Parierin mit der Noie über die Brührung ihrer Loge und spielt nachlässig mit verweilen, wobei sie dieselbe in den Augen ihrer Necken hin und her dreht (die Noie nämlich). Ist sie (die Parierin) bemerkt worden, so zuckt sie gleichsam verlegen, mit abgelenkten Augen spiel an den Blätter der Noie herum, was so viel heißen will, als: „Ich weiß, daß Sie mich bemerkt haben!“ darauf dann eine Wiederholung des Rosen- und Ringenspiels, wie oben, folgen mag. — Man sieht, die Parierin legt in das schön harmlose netzliche „Firtzing“, wie wir das bei der Spanierin gefunden haben, schon mehr oder weniger deutliche Platanerie hinein. Diese Artzuzug zwischen „Firtzing“ und Platanerie weiß sie aber so unmaßiglich groß und reizend zu gestalten, daß man ganz gern eine volle Dosis davon nimmt. In Frankreich firtzt alles gerne, vom vierzehnjährigen Mädchen bis zur verheiratheten Frau und Mutter von einem Vierteljahr Kinder.

In Paris concentrirt sich die Sache nur, so daß sie keinen Fremden über kurz oder lang bemerkbar wird, zumal wenn er mit Glücksgütern ergeht, die, wenn die Parochialparierin ihr in vortheilhafter Beziehung immer einmütig aus Profiteure gerathet.

Bei weitem begreut und im allgemeinen harmloser treibt die Amerikanerin ihr „Firtzing“, nur daß sich dasselbe nicht auf die lebigen Schönen allein beschränkt, sondern auch von jung verheiratheten Frauen und nicht immer zur unheimlichen Kurweil betrieben wird, wie die vielen blutigen Eifersuchts-tragenden zur Genüge beweisen. Der Acker, nach welchem die Amerikanerin firtzt, ist verhältnismäßig sehr einfach, wenn er auch mehr Kosten verursacht. Die schon Tochter der großen

das schon die Ausbeutung der Guter Conventen auf den Seeteele und die befristete Forderung der Kriegsgeldliche und Kriegsgebrüche allein einen wichtigen Fortschritt der Civilisation bedeutet, der der Konferenz einen ehrenvollen Platz in der Geschichte fihert. Auch die Arbitrage-Convention wird bei möglicher Anwendung in manchen Fällen dieses Nutzen können, wenn ihre Anwendung nicht zu großen Schwierigkeiten für die in der Regel verlagert wird. Es wird die wichtige, demontirungswürdige Aufgabe der Regierungen sein, darüber zu wachen, daß die über die Vermittlung und die Arbitrage neu geschlossenen Bestimmungen nicht durch mißbräuchliche Anwendung gerade die Gefahren heraufbeschwören, die zu vermeiden die Absicht der Beschlüsse der Konferenz zur Einschränkung und Humanisirung der Kriege sind ein wertvolles Vermögen des scheidenden Jahrhunderts an das kommende, ein Vermögen, das dem edlen Schöpfer des Konferenzgedankens, dem Kaiser Nikolaus, zum bleibenden Ruhm gereichen wird.

**Oesterreich-Ungarn.**

Aus Salzburg wird gemeldet: Nach einer am Freitag abend hier abgehaltenen Versammlung des deutsch-nationalen Salzburger Volks-Vereins, wurden bei der Redaction der „Salzburger Chronik“ die Forderungen zertrennt. Als die Redaction eintrifft, fihert von der Menge mehrere Schritte, auch wieder Steine gegen die Beamten geworfen. Hierbei wurden mehrere Beamte verwundet, die Polizei machte Lohann von der Waffe Gebrauch und verwundete mehrere Personen. Später wurde Militär herbeigeholt, das jedoch keinen Anstoß fand, mit der Waffe einzugreifen. Am 2. Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt. Sechs Personen wurden verhaftet.

In Graz bezieht die Handelskammer eine Protest-Forderung gegen den Ausbruch und die Steuererhöhungen nach Paragraph 14. Im Gehalt der Resolution heißt es: Die Kammer trägt ihre Uebervergung dahin aus, daß ohne Gehörwahrung des deutschen als der national und wirtschaftlich fortschrittlichen Nation in Oesterreich gebührenden Einflusses auf die Regierung eine geübliche Lösung der Zukunft unteser Vaterlandes betreffenden Fragen unmöglich ist.

**Frankreich.**

Der russische Militärrath, General Fredericks, demontirt gegenüber den Vertretern der Presse das Gerücht seiner Abberufung, die ihm unrichtig noch nicht mitgetheilt ist, jedoch lobbe die etwainige Nachberührung mit dem Dienstreisepreis nicht zu thun. Andere russische Blätter halten die Nachricht der erfolgten Abberufung jedoch aufrecht.

**Spanien.**

Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht ein Dekret, daß die Sitzungen der Cortes bis zum 1. Juni. Der Tag der Wiederberufung ist noch nicht festgesetzt.

**Türkei.**

Wie neuerdings aus Konstantinopel bekannt wird, ist vor einigen Wochen im Sillaz Kloß wieder eine Veranschäuerung gegen den Sultan vorbereitet gewesen, die von einem Abgabe-Commandeur geleitet wurde. Der Anschlag wurde vereitelt, der General und seine Offiziere wurden festgenommen, sie sind seitdem verhaftet. Die Gewässer am Goldenen Horn wissen das Vorgehen über den Aufenthalt der Verhafteten.

**Griechenland.**

Die geplante Reise des Prinzen Georg von Griechenland nach den europäischen Völkern ist aufgegeben, da der Prinz Krete nicht verlassen kann.

**Sibirien.**

Eine Neuter-Weidung aus Kaschatka vom 5. d. M. besagt: Das erste Vorkommen des Ueberpog-Regiments am Dienstag nach 5 Uhr ab. Die Dislocation ist durch die politische Lage nicht bedingt, die unverändert ist.

**Nordamerika.**

Der Berichterstatter der „Vorh“ in Washington meldet seinem Blatte, daß nach ihm zugegangenen Mittheilungen die Beamten der Vereinigten Staaten in Mexicana die Einkünfte Kubas dazu benutzen sollen, sich selbst ein luxuriöses Leben zu gestalten. Die aus der Versteuerung der Tabaker kommenden Mittel würden in ausgedehnter Maße dazu verwendet, die Revolutionisten in den besetzten Gebieten zu unterstützen, die mit der Ueberausstattung dort occupirte Gebiete betrauen. Der Berichterstatter fihert lobann die den einzelnen Beamten überwiehen Gelder an und erklärt, daß ganz offen gegen das Gesetz verfahren werde.

Republik treibt ihr „Firtzing“ entweder durch ihre auffallende Kleidung, wodurch sie zu allererst, od verberatet oder nicht, die Aufmerksamkeit des starken Geschlechts herbeizuziehen beflissen ist, oder sie firtzt mit dem „Firtzing“. Aus dem ersten ist abzulesen, daß die Amerikanerin sich nur wagt, um sich auch wäre sehr verkehrt, daß sie aber bei ihrem „Firtzing“ sich auch zum guten Theil auf ihre Toilette stützt, ist Phantasie, um so mehr, als sie, sobald sie ihren neuesten „tailor made“ haupten fihert, gerade am ehesten zum Firtzen aufgeleitet ist. Hält sie dann in Gegenwart eines jungen Mannes ihr feines Wallstaltchen so, daß es, an einem Beispiel erfoht, lose von ihrer Hand herabfällt, so heißt das: „I would prefer your presence!“ („Ihre Anwesenheit wäre mir erwünschter!“) Geht sie dann in derselben Haltung so für sich hin und schwenkt das Taschentuch in reizender Nonchalance mit dem pendelnden Arm hin und her, so darf man verstehen: „You may follow me, if you like to.“ („Sie dürfen mir folgen, wenn Sie dazu Lust haben!“) Geht sie die Rechte mit dem Taschentuch und neigt ihre Wangen danach, wenn sie den Betreffenden lächelnd anschaut, so will sie damit sagen: „I rather like you.“ („Sie gefallen mir ganz gut!“) Und gerade dann ist sie vor lauter Uebermuth insaufende, ein einmal mit dem Taschentuch über die getraffenen Lippen zu fahren und dadurch anzudeuten: „You are a dreadful flirt!“ („Sie sind ein fieserlicher Cour-macher!“) und sich, wie beliebtig, von dem alzu süßen gewordenen Galan abzuwenden. — So viel, oder vielmehr so wenig, über das „Firtzing“ der Amerikanerin. Der dasselbe ansiehig studieren will, der verweile ein paar Sommerwochen in einem der vielbesuchten Wodörter an der Ostküste in der Nähe New Yorks, und er wird sich fihlich annehmen, wie fieserlich gewiß, als es ihm durch die Lectüre dieser Zeilen möglich war. Von der noch so deutlichen Beschreibung eines Firtzungsverhaltens wird einem wohl der Mund wässrig, aber um seine ganz fihrt, um zu erfahren, was „Firtzing“ heißt, wie sich, wie beglaubend, wie fieserlich, wie es ist; und wie weß, wie mannelos und unendlich weße es oft dem Herzen thut, — daß man nicht immer firtzt kann!

D, daß sie sich oft grünen bliebe, Die ichone Zeit der ersten — ahen! — — Ja, ja.

**Halle und Umgegend.**

Halle, 6. August.

„Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.“ Die Zeiten ändern sich und wir uns in ihnen.“ Wenn früher die Reiselust begann, dann schickte die Jugend das Mäusel, der Wandertische wurde in die Hand genommen und fihlich und frohlich ging's den nächsten Gefährte zu. Glücklich, wer über die Winter ver-sagen konnte, ein Stück der langweiligen Conspiration in der alten Postkutsche oder mit der „Vimmelbahn“ auszulegen und so etwas früher den Zauber des Herbstes oder der herrlichen fihrtigen Berge genießen zu können. Heute rathen wir schon der Weimarer, der seine „Sommerreise nach Tiro!“ macht, aber mannelose Zugverbindungen, schlechte Verpflegung, die Ueber-müthigkeit und Bedienung und was dergleichen Schlawidwörter mehr sind. Der Reisesauber ist nur allzu vielen unterer jungen Leute abhanden gekommen. Früher trat der junge Mann, wenn auch nachts, so doch innerlich froh, zum ersten male selbständig handeln zu können, aus der Schule heraus. Heute ist er zwar ebenfalls froh, dem „lächerlichen“ Schulzwang zu entfliehen, viel Neugier jedoch verdirbt er sich von neuem, was ihn nun erwartet, auch nicht weß. Man kennt ja den „Mummel.“ Von untern jungen Danten zu reden — die übrigens nicht so schlümm sind — verbielt mir meine an-gelernte Schätzertheit. Aber es liegt nun einmal im Zug unserer rathseligen, genüßlichen Zeit, daß wir uns nach neuer Abwechslung sehnen, es ist fihlich dem Einzelnen gar kein Wortwort daraus zu machen, allem wenn man frech, daß die Stadt jetzt die fieserlichen Schaulustigen erweckt. Es bekommt eben jeder einmal das ewige Gierelust und fiesch fih, so fordert energisch Veränderung. Man glaubt es kaum, was man darin erleben kann. Ich bin Probe gewesen, wie die fieser-lichsten Leute der Welt, als langvergebene Stammgäste eines ebento bewährten Lokals wegen der ihnen felt ebenso lang Zeit wohlbestimmten fortwährenden Behandlungswiese des vorzüg-lichen Wieses mit Nebelste droben — nur um Abwechslung zu haben. Es ist einfach erpönd! Früher, in der guten alten Zeit, hatten man die Mittel und Wege, um derartige „Reuener“ zur Haison zu bringen, heute ist's — — — selber anders ge-worden. Was frech dazu werden soll, ist mir noch unklar. Die Reuenerwüthig greift immer ein Uebelchen fingen. Ein Böhrechen gebrüht: die Kuchenturg ist verschwunden, die Fieser der Großen Steinstraße, das Arbeitshaus, fies, die Bewohner der Robert Franzstraße trauern noch den Verlust der Jacobinischen Schule, das alte Markthaus mußte einen fieserlichen Tempel zu Fieser gebracht werden und geht verlieren wir auch noch die alterwürdige Schule in der Volksthe. Was hat sie alles in ihrem Dasein erlebt! Auf eine fast vierundzwanzigjährige Geschichte kann sie zurückblicken und doch ist ihr schon an der Wiege keine glückliche Zukunft ge-gangen worden, denn ihre erste Bestimmung war als „Korn-bank“ zu dienen und als solcher wurde sie angenommen, ein fieses Dament hat sich in der Fieser fiesch. Ein fieser Stelle trat ein fieser und Arbeitsthaus für bogierende Bettler, lieberliches Geschäft und Vercher, ganz maßlos, wie in Danten's Ge-schichte der Stadt Halle zu lesen ist. Als man das Gefinbel nach der Lichtung abgehoben, diente das Gebäude auf kurze Zeit als Irrenanstalt. Als auch diese durch die Errichtung der Provinzial-Irrenanstalt überflüssig wurde, benutzte die neu entstandene katholische Gemeinde die normale Aufnahmestätte zur Abhaltung ihres Gottesdienstes, wodurch das Dampfbau-geheiß als Ständen-Bürogeheiß. Die neueren Schicksale sind bekannt. So haben wir fieserliche Stände und maßlos, ein fieser und Fieser, Fieser und Fieser in den alten Ge-mäuel gemauelt, gelitten, geübt und gefiecht. Und wenn es in unleser Zeit noch der auch hier selber noch obdachlosen Mann eine Aufnahmestätte gab, wenn fieserbin an dieser Stelle der strenge Art der Justiz walten soll, dann können die fieserigen Mauerer auf eine fieser reiche Vergangenheit zurück-blicken: Tempora mutantur . . . . .

[Mundbänge im botanischen Garten.] Wenn Aehnlichkeit und der Hibe der letzten Tage fiesen — mit Ausnahme natürlich der Schilfer, die das Wort „fieserlich“ alle erheben der Natur verstehen fiesch, die Halle in der Verbannung leben, gewiß eine Art Fieserlichkeit gefeiert. Zugende Gemengtheit sind sie ja in ihrer Fieserheit, auf den Wäntzen von Wäntzen und Sidamerer reichlich gewohnt und als echte Fieserliche oder Aerophyten haben sie sich an die eigenartigen Lebensverhältnisse der Fieserlichen Verbindung der Stengel und Blatt-fieserheit sind die angefallenen Charaktere der Gacteen. In die extreme Fieserheit bedingt durch eine Wasserreichung in Zimmern der Wäntzen, so dient die letztere zur mächtig weitgehenden Einschränkung der Wasserbewahrung, indem die Fieserliche der oberirdischen Wäntzen eine, eine erhebliche Wäntzen er-fiecht. In gleichen Sinne wie die Reduktion der Blattfläche wirkt auch noch die ledertartige Verhärtung der Stengeloberhaut, die durch Ablagerung reichlicher Mengen eines stickstoffalen zu einem förmlichen Panzer ausgeht, sein kann. Wegen der Selbsttätigkeit der Stengel sind die Gacteen natürlich fieser Ziere sehr erstrebenswerthe Fieserpflanzen, und es läßt sich von vorn herein erwarten, daß sich gegen Angriffe von leiten der Wäntzen weit mannigfaltige Schutz-einrichtungen finden. Derartige Fieserheiten sind fieserlich die oft auffallend fieserliche Verbindung der Gacteen fieserlich. In der Fieserheit nach sind die Formen der Gacteen vielfach nichts anderes als ungewandelte Wäntzen. Die Länge der Stengel ist oft eine ganz außerordentliche. Eine Gactee von 3-5 m zeigen sie bei mehreren Dumtia-Arten; beim lang-dauerigen Feigenfarn (Opuntia longispina) werden sie sogar eine Länge von 8 m. Neben diesen großen Wäntzen besitzen die Opuntien den als keine Wäntzen sich präsentirenden Stengel noch zahlreiche fieserliche Wäntzen. Man mag ein solches Wäntzenbild noch so leie verähen, fiesch wird eine Anzahl der kleinen, starren Gebilde in der Hand fieser bleiben und dort ein, vielfach recht unangenehme Wäntzen hervorzuheben, die fieserlichen oder fieserlichen Stellen nur noch gefiecht wird. Jede der kleinen Wäntzen ist nämlich mit unzähligen Wäntzen versehen; man nennt diese Art von Wäntzen daher Angelförner. Unter dem groben Saecre der einzelnen Gacteeformen ist zunächst auf die „Fieserlichen“ Arten aufmerksam zu machen, deren eine Perenn-geheiß in großen Gacteearten angeführt. Diese Gacteen haben man lange Zeit hindurch gar nicht für Gacteen gehalten, da sie noch deutlich entwickelte Wäntzen besitzen. Der Wäntzen im nächsten fieser wohl die Opuntien, die durch drei fieserliche in phantastischer Folge einanderergreifende Stengelabschnitte charak-terisiert sind. Viele dieser Wäntzen besitzen nicht in ihrer Jugendzeit und Wäntzen; sie verbleiben also in ihrer Ent-wicklungsstadium eine förmliche Wäntzen, wie es die Wäntzen der Gacteen besitzen haben. Abundanter von Wäntzen sind fiesch unzähligen in Gestalt fieser, breiterer Schilfer sind die Wäntzen Gacteen. Unter den hierher gehörenden Gacteen ist die fieserliche „Gactee“ wohl die auffälligste. Namentlich der Cereus peruvianus erreicht eine ganz erhebliche Größe. Er gleicht einer langen, am Gipfel verähtelten Stäbe, die durch eine Anzahl fieser vorpringender Ringblätter eine reiche Gacteeform



**Paul Sehauseil & Co.**  
 commanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.  
 Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von  
 Wertpapieren.  
 Annahme und Verzinsung von  
 Spar-Einlagen (Depositen).

Check-  
 Conto-Corrent-  
 Wechsel-  
 Domicilstelle für Wechsel.  
 Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.  
 Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
 (einseln vermietbar).

**Nächste Lotterie-Ziehungen.**  
**26. Quedlinburger Pferde-Verloosung.**  
 Ziehung 5. October 1899. Preis des Looses 3 Mt.  
 Quasitracium: Eine hedeckante Coupage mit 2 edlen Pferden  
 u. compl. Weisheit i. W. v. 5000 Mt. 7 Pferde, betagliche Judu-  
 turen u. f. w.  
**2. Geld-Lotterie zur Erneuerung des  
 Domes in Meissen.**  
 Ziehung 20.-26. October 1899. Preis des Looses 3 Mt.  
 Hauptgewinn event. 100.000 Mt., 2. Preise 60.000 Mt., ein  
 Gewinn 40.000 Mt., ferner 20.000, 10.000 u. f. w.  
 Brämie fällt auf den am wenigsten Gewonnen.  
**Königsberger Thiergarten-Lotterie.**  
 Ziehung 28. October 1899.  
 Preis des Looses 1 Mt. Hauptgewinn i. W. von 8000 Mt.,  
 ferner 4000, 2000 Mt. 74 Subprärie u. f. w.  
 Loose vorräthig bei  
**Otto Hendel, Sandbühnen-Markt 24.**

**Erny's Garantie-Elemente**  
 sind anerkannt die besten für Haus-Telegraphie und Fernschriebe. Garantie!  
**Wilhelm Erny, Electrotechniker, Büdigerstraße 10.**

**K. Mauersberger,**  
 Färberei u. chemische Wasch-Anstalt  
 für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe,  
 Gardinen, Stickereien, Federn,  
 Hausschuhe etc.  
 Leipziger Str. 33. Fernsprecher 1248  
 Geisstr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1253  
 Moritzkirchhof 5  
 und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla.

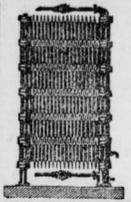
**„Edelweiss“**  
**Dampfzscherei und  
 Plättanstellung**  
 Fernspr. 1257. Karlstraße 13.  
 Abholung, sowie Zubereitung geschieht durch  
 eigenes Gesinde und Fuhrwerk.  
 Man verlange Preis-Verzeichnis.

**MEY'S Stoffwäsche**  
 aus der Fabrik von  
**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**  
 Kgl. Säcls. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.  
**Billig, praktisch, elegant,**  
 von Leinewäsche kaum zu unterscheiden.  
 im Gebrauch küssersert vortheilhaft  
 Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.  
 Vorräthig in Halle a. S. bei: Hugo Winkler, Schmeerstrasse 1,  
 Alb. Henze, Schmeerstr. 24, Rich. Wagner, Königstr. 2, Th. Löb-  
 ling, Schmeerstrasse 15, Gust. Hildebrand, Leipziger Str. 65, Carl  
 Pritschow, Bernburger Str. 28, F. Müller, Leipziger Str. 23, C. A.  
 Grunwald, Schmeerstr. 8, Fr. Linse, Bernburgerstrasse 9 u. Breite-  
 strasse 30, Paul Buschbeck, Ed. Engler's Nachf., Gr. Ulrichstr. 35,  
 C. A. Böhme, Geisstr. 50, C. Obstfelder, Alter Markt 14, Robert  
 Pflitz, Leipziger Str. 17, A. Hugo Springstein, Geisstrasse 36, Franz  
 Schwarz, Neumarktstr. 5, Otto Litzkenkirchen, Mansfelder Str. 9,  
 Rosalie Polack, Lindenstr. 47, F. Schatz, Buchb., Mauerstrasse 1,  
 Gustav Müller, Albrechtstr. 46, R. Böttcher, Gr. Klausstr. 34, Alb.  
 Pfantsch, Friedrichstr. 2, C. Mückel, Parkstrasse 1, Paul Simon, Gr.  
 Ulrichstr. 24, Carl Rehe, Bannische Str. 13, Friedr. Rosch, Magdeb.  
 Str. 25. — In Giebelchenstein bei Wih. Freitag. In Schenk-  
 gütze bei Diesel & Eckardt. In Cönnern bei Otto Bertram.

sind die bekanntesten und meist-  
 benutzten, weil als leistungs-  
 fähig und lohnend erprobt.  
 \* Lieferbar  
 in Größen von 2,5, 5 bis 100 kg Inhalt.  
 Hand- und Maschinenbetrieb  
**Neueste  
 Konstruktionen:**  
 Patent-Schnellröster mit  
 mit Exhaustor, dunnstfrei, rüstend  
 und dunnstfrei kühlend.  
 \* Vortheilhafte Patent-Schnell-  
 röster für Handbetrieb.  
 Patent-Gas-Kaffeebrenner  
 für 1/2 bis 40 kg.  
 Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen u. s. w.  
**Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,**  
 Emmerich, Rhein.

Neueste Erfindung (D. R. P. 88082) Streupulver gegen  
**Enfschweiß und Wundlaufen**  
 2 nach geräuchertes Weizen. Haupt-Depot H. Walsgott, Halle a. S.,  
 wird in Dosen à 50 g und 1 kg käuflich als vorzügliches Mittel  
 empfohlen, welches in einer dem Körper unschädlichen Weise die Schweiß-  
 absonderung einschränkt, aber nicht vollkommen aufhebt, was schädlich ist.  
 Es ist fast unerschöpfbar, da es sofort den unangenehmen Geruch be-  
 seitigt, munde, rote Haut sofort heilt. Es macht die Hütte saftig und  
 schmerzlos, befreit die brennende Hute in den Füßen und erzeugt ein  
 so angenehmes Gefühl, als ob man auf Beeren ginge.

Für den Anzeigenentwurf verantwortlich: W. König in Halle.



**Centralheizungen.**  
 Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittel Hochdruck oder Abdampf-  
 Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkenden Rückventile und Ventilations-  
 regulierung der einzelnen Zellen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme  
 für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trostenaufgaben für gewerbliche Zwecke,  
 Dampfbrüder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.  
**Dicker & Werneburg,**  
 Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

**Walhalla-Theater**  
 Direction: Richard Kubert.  
**Gänzlich neuer Spielplan!**  
 Georg Bartling's „Wagners“  
 mit feiner gefühlvoller lebendigen  
 Photographie. — Neue fassliche  
 Totalaufnahmen. — Der Paul  
 Sander, Venturionist, mit seinem  
 merkwürdigen Barbes-Gitarre. — Die  
 Theresia, Brauere-Gonistionist,  
 auf dem geliebten Erbstück. — Die  
 Geschwister Gieseler, die beiden  
 Schwestern und Brauere-Gonistionist  
 an Silberfäden. — Brothers Nofel,  
 Brauere-Gonistionist auf dem Telephon-  
 Drath. — Die Lisa Levain, Gou-  
 vernantierin am hängenden Trapez.  
 Die Roberts-Trilby-Gesellschaft,  
 Gedrags u. Tanz-Minaret. — Eifers  
 Edith und Mary, englische Tanz-  
 Sängerinnen. — Der Albert Böhme,  
 Original-Gefangs- und Charakter-  
 Komiker.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
 Jeden Sonntag  
 Vormittags von 12 bis 1/2 2 Uhr  
**Frei-Concert.**

**Wein-Restaurant  
 im Hôtel „Tulpe“**  
 4 große Kische 60 Pf.  
**Lehrer-Gesang-Verein**  
 Direction: Prof. Heubel.  
 Montag den 7. August, Abends 6 Uhr  
 Meeting im Saale der Volkshaus.  
**3 D.**  
 F. E. V. 11./8. S. H.

**Kranken- u. Begräbnisskasse**  
 des Kaufmanns von Halle (S.) E. H.  
 deren Willkürkraft in ganz Deutsch-  
 land von dem Beitritt zu einer Versi-  
 cherung oder anderen Krankenkasse befreit,  
 während im Falle einer erwerbs-  
 unfähigen Erkrankung außer freiem  
 Arzt und Arznei, sowie sonstigen  
 Bedürfnissen ein tägliches Kranken-  
 geld für die Dauer von 26 Wochen,  
 Anmeldegebühren nimmt entgegen und  
 jede gewünschte Auskunft ertheilt.  
 Wih. Koch, Seemannstr. 76.

**Erstes Sprach-Institut  
 Methode Berlitz.**  
 Englisch, Französisch, Italienisch,  
 Spanisch, Portugiesisch, Griechisch,  
 Stenographie, Hebräisch, Schriftsprache 34.  
 Die Direction.  
 Telephonnummern 1125.

**Frau Teske,  
 Zuckerküchlerin**  
 Gr. Ulrichstr. 29 I.  
 Seit 1892 in Halle.

Neue verbesserte  
**Militär-  
 Handschuhe**  
 nach Vorchrift.  
 Herm. Otteng.

**H. Olivenöl**  
 Fische Markt 125,  
 empfehle  
 A. Krantz Nachf., Gr. Stein-  
 wegstr. 11.

Von Sonnabend den 5. d. Mts. ab  
 steht ebenfalls in meinen Stallungen ein großer frischer  
 Transport von ca. 80 Stück nur erstklassiger  
 hochedel gezogener ungarischer Luxus-  
 Reit- und Wagenpferde leichten und  
 schweren Schlages in allen Farben und Größen  
 unter bekannter Reclama und an  
 soliden Preisen zum Verkauf.  
**J. Rosenfeld, Pferdehandlung,**  
 Leipzig, Neuhäuser Gasse 20.

**Sachsse & Co.**  
 Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.  
 Gegründet 1876. Halle a. S. Fernspr. 408.  
 Zweigniederlassung in Dresden.  
 Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen,  
 Schwimmbad- und Badaanlagen,  
 Mantelöfen, Ventilationsgitter und Rosetten,  
 Schornsteinaufsätze.  
**Niederdruck-Dampfheizung**  
 mit centraler selbstthätiger Entlüftung.  
 Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude,  
 Schulen, Kirchen etc.

**„Germania“**  
 Lebensversicherungs-A.-G., S. H. H.  
 Besitzt die Vermögens u. Versicherungsbekanntnisse ärztliche Offizier-  
 Gesellschaft Deutschlands.  
 Fr. Grossrau, Geisstr. 21, Paul Massmann, Alter Markt 7,  
 Director.

Verlag von Otto Hendel in Halle S.  
**Gesekbücher der Bibliothek der Gesamt-Litteratur.**  
**Bürgerliches Gesekbuch** für das Deutsche Reich.  
 Text-Ausgabe mit Einführungsgesetz u.  
 ausführlichem Begleitwerk.  
 Geheftet 1,25 Mt., eleg. gebunden 1,50 Mt.  
**Handels-Gesekbuch** für das Deutsche Reich.  
 Vollständige Ausgabe mit der Abteil.  
 (Seh. d. d. d.) mit Einführungsgesetz u.  
 ausführlichem Begleitwerk.  
 Geheftet 75 Pf., eleg. gebunden 1 Mt.  
**Die Verfassungsurkunde für den Preussischen Staat**  
 von 31. Januar 1850  
 nebst Ergänzungsgeboten und einer Einleitung.  
 Von Dr. jur. et phil. G. Schwabe.  
 Geheftet 1,25 Mt., in Leinwand 1,50 Mt.  
 \* Anzeigenschein des Intrafretend der neuen Gesetze wichtig für  
 jedes Haus.

**Otto Voigt, Leipziger Str. 59,**  
 Anfertigung feinsten Herren-Garderobe und  
 englischer Damen-Costüme nach  
 Mans.

<b>Anker- Chocolade.</b>		<b>Anker- Cacao.</b>
<b>Krone- Chocolade.</b>	<b>F. Ad. Richter &amp; Cie.</b> Eudoldstadt, Nürnberg.	<b>Hafermaltose- Cacao.</b>

In Halle zu haben in den Conditionen von B. Wilhelm, Max Ala-  
 leben, Richard Poser und O. Peter.

Von heute ab steht ein Trans-  
 port guter frischer  
**Belgischer Spannpferde**  
 sowie auch mehrere gute Pferde-  
 bahnperde bei mir zum Verkauf.  
**Theodor Weinstein,**  
 Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Von Sonnabend den 5. d. Mts. ab  
 steht ebenfalls in meinen Stallungen ein großer frischer  
 Transport von ca. 80 Stück nur erstklassiger  
 hochedel gezogener ungarischer Luxus-  
 Reit- und Wagenpferde leichten und  
 schweren Schlages in allen Farben und Größen  
 unter bekannter Reclama und an  
 soliden Preisen zum Verkauf.  
**J. Rosenfeld, Pferdehandlung,**  
 Leipzig, Neuhäuser Gasse 20.

Für den Anzeigenentwurf verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Selbstblatt und Anzeigenschein.

